BRUNO WITTWER AUF HEIMATURLAUB

SCB-Stürmer lebt seinen Traum

Seit acht Jahren segeln der ehemalige Berner Eishockeyspieler Bruno Wittwer und seine Frau Yvonne an den schönsten Orten der Welt. Jetzt brauchen sie eine Pause – weil sie die vielen Eindrücke verarbeiten müssen.



Die «Momo» 2008 vor dem Lamplugh-Gletscher im Glacier-Bay-Nationalpark, Alaska. Bilder Bruno Wittwer



Bruno Wittwer als erfolgreicher Angler und Selbstversorger.



Buckelwale unmittelbar neben der «Momo» bei Point Adolphus in der Icy Strait, Alaska.



Yvonne Vuille Wittwer bei einer Reparatur am Vorsegel.

Sie waren mit dem Segelschiff unterwegs von Alaska Richtung Mexiko. Jetzt liegt ihre Yacht «Momo» vor San Francisco: Bruno und Yvonne Wittwer leben seit Dezember in einer kleinen Ferienwohnung in Oberthal bei Zäziwil. «Plötzlich nahmen wir die Schönheiten um uns gar nicht mehr wahr», sagt die ehemalige Lehrerin aus Konolfingen. «Der Kopf war einfach übervoll», erklärt der frühere Stürmer bei den SCL Tigers, bei La Chaux-de-Fonds und beim SCB fast entschuldigend.

Für die meisten Leute ist es schwer vorstellbar. Die beiden benötigen dringend eine Pause von dem, wovon viele ein Leben lang vergeblich träumen: um die Welt zu segeln. Ihren festen Wohnsitz, ein Bauernhaus in Beitenwil bei Worb, vermieten sie. Mit diesen Einnahmen finanziert sich das Ehepaar sein Leben auf dem Meer.

«Träume nicht . . . »

Für den gelernten Schriftsetzer und späteren Inhaber eines Berner Möbelgeschäftes sowie einer Bootswerft im Berner Oberland stand schon früh fest: «Bis 45 gebe ich richtig Gas , und dann will ich etwas ganz anderes machen.» An seinem 40. Geburtstag beschlossen Wittwer und seine Frau nach diversen Reisen über Land, ein Schiff zu bauen. Mit 50 wollten sie lossegeln.

Der Alurumpf wurde in Deutschland geschweisst. Dann opferten die beiden während fünf Jahren ihre gesamte Freizeit, um das Boot in Beitenwil auszubauen. Die Arbeiten dauerten ein Jahr länger als geplant. Doch das Motto der beiden lautet: Träume nicht dein Leben – lebe deinen Traum.

Ständig Abschied nehmen

In Südfrankreich hiess es dann «Leinen los» zu einem Törn, der rund um die Welt führen kann – aber nicht muss. Über Italien gings nach Tunesien, auf die Kanaren, zu den Kapverden, nach Brasilien, durch die Karibik, die Ostküste der USA bis zu den Great Lakes hinauf und per Tieflader an die Westküste. Mehr als acht Jahre sind sie jetzt schon unterwegs und «erst» in San Francisco angelangt.

«Wir bezeichnen uns als Traveller und nicht als Segler», sagt Wittwer. «Uns sind Land und Leute wichtiger als lange Überfahrten oder wilde Storys von Stürmen.» Das heisst auch, sie müssen ständig Abschied nehmen von neuen Freunden. Und das strengt an. Im vergangenen Sommer segelten sie nur gerade rund um Vancouver Island. «Das war wie Ferien», lacht Bruno Wittwer. Gäste haben sie nur selten an Bord. «Die Freiheit, spontan überall bleiben zu können, ist uns wichtiger als ein Zustupf in die Bordkasse.»

Mit einem grossen Lachs lässt sich Bruno Wittwer nicht bloss zum Spass fotografieren. «Wenn man sechs Wochen nirgends einkaufen kann, dann wird man zum Selbstversorger.» 18 Lachse von rund 70 Zentimetern Länge hat der Exhockeyaner in British Columbia gefangen. Dazu Prawns und Crabs, Krabben und Garnelen. «Man lernt dazu», lächelt der Skipper und schwärmt vom Grillieren mit gleichzeitigem Räuchern.

> **«Der Kopf war einfach übervoll. Ich brauchte eine Pause.»**
> *Bruno Wittwer*

Auge in Auge mit dem Bär

Die beiden geniessen die Freiheit auf dem Wasser, aber auch die Eigenverantwortung für alles, was sie tun und lassen. In ihrem Internettagebuch steht: «Wer das Meer erlebt hat, denkt anders über die kleinen Gewässer.» Stürmen gehen sie wenn möglich aus dem Weg.

Es klingelt: Die Post liefert Walkingstöcke. Der ehemalige Spitzensportler geht momentan in seinen «Ferien auf dem Land» regelmässig ins Fitnessstudio. Je nach Revier komme auf dem Boot die Bewegung zu kurz. Landgänge in Alaska sind schwierig. Häufig fehlen Pfade, dafür warten Bären. Im Yellowstone-Nationalpark standen sie einem Auge in Auge gegenüber.

Mit Leuten hatten sie noch nie Probleme. Einmal wurde zwar in Brasilien das Schiff aufgebrochen. Der Täter: ein gescheiterter französischer Segler in Geldnot. «Wir Blauwassersegler sind eine grosse Familie, vom Handlanger bis zum Professor», sagt Yvonne Vuille Wittwer.

Konservativer geworden

Sind sie Aussteiger? Die beiden schauen sich lange an, überlegen. Nein, sie könnten durchaus mal zurückkommen. Aber weiterleben wie zuvor, das könnten sie hier nicht mehr. «In der Schweiz rennen alle immer hinter etwas her, erreichen es nicht und sind unzufrieden», stellt Yvonne Vuille Wittwer fest. Wo immer möglich hört Bruno Wittwer unterwegs über Podcast das «Echo der Zeit» des Schweizer Radios. Er ist informiert. Aber er verstehe die Entscheide der Schweizer Politiker manchmal nicht mehr: «Ich bin konservativer geworden.»

Vom SCB enttäuscht

Kürzlich war Wittwer zum Match des EHC Biel gegen den SC Bern eingeladen. Der zweifache Schweizer Meister mit Chaux-de-Fonds, vierfache Meister mit dem SCB, Nati-Spieler und Torschützenkönig traute angesichts des Polizeiaufgebots seinen Augen kaum: «Die Randalierer muss man doch rigoros zur Verantwortung ziehen.» Über Eishockey will er eigentlich nicht mehr reden. Über seinen ehemaligen Klub, den SCB, schon gar nicht. Der hat ihn in der unmittelbaren Vergangenheit menschlich zu sehr enttäuscht. Es war übrigens der frühere Stürmerkollege vom HC La Chaux-de-Fonds, Marcel Sgualdo, der den Langnauer auf dem Neuenburgersee für das Segeln begeisterte.

Doch wie kann ein auf Sieg und Leistung ausgerichteter Spitzensportler gemütlich um die Welt segeln? «Meine Frau bremst mich, wenn das Risiko zu gross oder das Wetter zu schlecht ist», lacht Bruno Wittwer. «Ich wäre absolut kein Einhandsegler, und ohne meine Frau möchte ich nicht segeln.» Gewinnen, das wolle er immer noch. Jetzt halt beim Jassen. Gewinnen, das heisst heute auch: alle Situationen alleine meistern und alles möglichst selber reparieren können.

> **«Nach all dem unterwegs Erlebten hier ein neues Ziel zu formulieren, das wäre sehr schwierig.»**
> *Yvonne Vuille Wittwer*

Pläne sind zum Ändern da

Und wenn sie mit Segeln aufhören müssten? «Nach all dem unterwegs Erlebten hier an Land ein neues Ziel zu formulieren, das wäre momentan sehr schwierig», sagt Yvonne Vuille Wittwer. Das muss sie auch nicht. Der Flug nach San Francisco ist gebucht. Mitte Juni gehts zurück nach Kalifornien, dann weiter nach Mexiko und von dort wahrscheinlich nach Polynesien. Vielleicht bleiben sie aber auch ein weiteres Jahr in Mittelamerika.

Fixpunkte in ihren Träumen wie den Karneval von Salvador de Bahia, die Freiheitsstatue, die Gletscher Alaskas oder die Golden Gate Bridge haben sie schon erreicht. Es warten das Kavatrinken mit einem Häuptling auf einer einsamen Insel in Polynesien, eine Camperreise in Neuseeland und der Ayers Rock.

Doch Pläne sind zum Ändern da. Die nötige Zeit nehmen sich die beiden. Ihr Schiff trägt nicht umsonst den Namen «Momo»: Im Buch von Michael Ende brachte das gleichnamige Waisenkind den Menschen die verlorene Zeit zurück.

ROBERT GROGG

Die Reise von Bruno Wittwer und Yvonne Vuille Wittwer kann unter www.momo-sailing.ch verfolgt werden.



Andreas Blatter

Bruno Wittwer (Nr. 15) im SCB-Dress gegen Langnau-Goalie Edi Grubauer.

BRAND GÜMLIGEN

Wegen defekter Steckdose

Ein technischer Defekt bei einer Wandsteckdose führte letzten Dienstag zum Brand eines Einfamilienhauses in Gümligen.

Das Dezernat Brände und Explosionen hat seine Ermittlungen in Gümligen abgeschlossen. Die Ursache für den Brand eines Einfamilienhauses am letzten Dienstag war ein technischer Defekt im Bereich der Wandsteckdose, wie die Polizei in einer Medienmitteilung schreibt. An dieser Steckdose im Keller war ein elektrisches Radiogerät angeschlossen. Das Gebäude brannte vollständig aus. Der Sachschaden wird auf rund eine Million Franken geschätzt.

Beim Brand starb ein älteres Ehepaar. Bei ihm zu Besuch war sein zweijähriger Enkelsohn. Die Grossmutter konnte den Knaben mit letzter Kraft aus dem Fenster stossen und ihn retten. Der Knabe verbrachte danach zur Beobachtung 24 Stunden im Inselspital. Am Mittwoch durfte er aber mit seiner Mutter nach Hause. Er wurde beim Brand nicht verletzt (wir berichteten). Später mussten noch zwei Katzen tot aus den Trümmern geborgen werden.

Knallende Farben

Der Verstorbene war Schreinermeister und arbeitete in seiner Freizeit oft in der Werkstatt im Keller. Dort widmete er sich auch der Seidenmalerei. Nachbarn mutmassten, dass der Brand allenfalls beim Trocknen der Seidentücher ausgebrochen sein könnte. Wie die Ermittlungen des Dezernats für Brände und Explosionen ergaben, war der Föhn, der zum Trocknen verwendet worden war, beim Brandausbruch gar nicht an den Strom angeschlossen. Weiter berichteten Anwohner von lauten Knallgeräuschen beim Brandausbruch. Diese stammten von den durch die Hitze explodierenden Farbspraydosen. Dadurch dürfte auch der von Nachbarn beschriebene «Feuerkranz» um das in Flammen stehende Haus entstanden sein. RAH

In Kürze

KÖNIZ

FDP zum Bächtelenacker

Nachdem die Änderungen des Nutzungsplans und des Baureglements betreffend den Bächtelenacker in Köniz parteiintern diskutiert worden waren, entschied sich der Parteivorstand der FDP Köniz für die Stimmfreigabe. Die FDP Köniz verzichtet deshalb auf eine Parolenfassung. Die Abstimmung Bächtelenacker findet am 7. März in Köniz statt. *pd*

STETTLEN

Frauenverein mit neuer Präsidentin

Der Frauenverein Stettlen hat eine neue Präsidentin gewählt. Die Nachfolgerin von Christiane Kurt, welche neun Jahre im Amt war, heisst Antonella Mura. Die frisch gewählte Präsidentin stellte als «erste offizielle Amtshandlung» das neue Jahresprogramm des Vereins vor. *pd*